

Stettiner Zeitung.



Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, den 11. Januar 1879.

Nr. 17.

Deutschland.

Berlin, 10. Januar. Ueber die Strafgewalt des Reichstages schreibt die „Nat.-Ztg.“:

Gegen den Gesetzentwurf, wie er dem Bundesrath gestern über die Strafgewalt des Reichstages eingelegt worden ist, haben wir nur eine Einwendung. Aber diese scheint uns unwiderleglich. Sind die Zustände in Deutschland und im deutschen Reichstag wirklich solche, wie sie ein solches Gesetz voraussetzt, dann versöhne man uns mit halben Maßregeln und gehe direkt auf den Mittelpunkt der Sache los, dann ist überhaupt unser Zustand für den Parlamentarismus ungeeignet — das spreche man dann offen aus. Eine freie Diskussion ist nicht möglich, wenn es in der Hand der Mehrheit liegt, die immer Partei ist, eine von ihr als ungeschicklich betrachtete Aeußerung dem Strafrichter zu überweisen. Wozu aber ein Parlament ohne freie Diskussion? Es ist ein Gegenstand, der überhaupt nicht nützen, der nur schaden kann. Ist Deutschland so krank, daß es ein freies Volkshaus zu Zeit nicht vertragen könnte, so würde es sich aus einer Reihe von Gründen empfehlen, diese Einrichtung zu suspendiren. Der Gedanke an eine Diktatur ist ja schon von verschiedenen Seiten angeregt worden; sie würde neben außerordentlichen Gefahren sicher auch Vortheile darbieten; sie würde aber wenigstens vor der Schicksal halber Einrichtungen uns bewahren. Jedenfalls wäre sie ja eine klare und logische Einrichtung. Aber einem beschließenden Parlament, das man in dieselbe Lage versetzt, welche eben auch die schärfste Polizei täglich empfindet, jeden Ausdruck abzuwägen zu müssen, ob er dem juristischen Maßstab der Richter — und manchmal wieder in den formellsten Anschauungen besangener Richter! — genug thun wird, einem solchen Parlament fehlt die Lebensluft, die Würde und die Freiheit. Daß ein solcher Gesetzentwurf nicht für die gegenwärtige Reichstagsmehrheit bestimmt sein kann, scheint uns auf der Hand zu liegen. Will die Mehrheit des deutschen Volkes bei künftigen Wahlen mit dem Parlamentarismus überhaupt brechen, so mag sie Vertreter wählen, die für ein Gesetz, wie es vorliegt, stimmen — die Antwort wäre vollkommen unabweisend.

Nun wird man uns zweifellos entgegenhalten, daß wir übertreiben, daß es gar nicht auf die Redefreiheit im Allgemeinen abgesehen sei, vielmehr wolle man lediglich sozialdemokratische Ausfressungen von der Tribüne des Reichstages entfernen halten. Dazu bedarf es aber der Heiligung des Strafrichters selbst dann nicht, wenn auch die gegenwärtigen Disziplinarmittel nicht ausreichen würden, eine Frage, deren Diskussion wir zulassen müssen. Aber die offiziellen Stimmen, die wir vernahmen, sind selbst nicht einmal in dieser Richtung einig. Denn während von der einen Seite versichert wird, es handle sich lediglich um Sicherung der Wirkung des Sozialengesetzes, lesen wir heute bereits in der „Rhein- und Ruhrzeitung“ die folgenden Bemerkungen, welche von eingeweihter Seite kommen müssen, da sie schon gestern in einem Leitartikel dort niedergelegt werden konnten:

„So klar uns die Nothwendigkeit eines solchen in anderen Ländern längst bestehenden Gesetzes erscheint, so wird doch in den fortschrittlichen und ultramontanen Reihen ohne Zweifel alsbald ein gewaltiges Lamento sich erheben. Und nicht ohne Grund. Der Entwurf redet nicht von Unbilden sozialdemokratischer Abgeordneten, sondern ist ganz allgemein gehalten und muß es sein. Es werden dann aber von demselben auch die Abgeordneten der Fortschrittspartei und des Centrums betroffen. Brandreden wie die eines Schorlemer-Alst, die an Gefährlichkeit denen sozialdemokratischer Abgeordneten nichts nachgeben, Ausbrüche eines Windthorst, Skurrilitäten eines v. Ludwig werden dann ohne Zweifel der verdienten Abndung verfallen.“

Die eine Hälfte des Reichstages würde danach aus Aufsehern, die andere Hälfte aus Beaufsichtigten bestehen. Die Annehmlichkeiten beider Rollen gleichen sich wesentlich aus. Ob man sie auf irgend einer Seite zu acceptiren bereit wäre, wissen wir selbstverständlich nicht. Das aber glauben wir von dem Parlamentarismus im deutschen Reichstag trotz der Auswüchse, die wir nicht leugnen, sagen zu dürfen, daß er an äußerer Haltung und Würde von keiner Versammlung der Welt übertroffen, wir dürfen kühn sagen erreicht wird und daß er eines solchen Gesetzes nicht bedarf, wie ihm auch unseres

Ermessens das Ansinnen eines solchen hätte erspart werden sollen.

— In Bezug auf den Stand der Kinderpest in den versuchten Orten ist zu berichten, daß dieselbe noch grassirt im Regierungsbezirk Gumbinnen, Stadt Stallupönen; Reg.-Bez. Frankfurt, Kreis Lebus, Königsberg, Ost- und West-Sternberg; im Reg.-Bez. Potsdam der Kreis Ober-Barnim; im Reg.-Bez. Merseburg ein Ort im Kreise Schweinitz. Mit Ausnahme von Stallupönen hat sich konstatiren lassen, daß die Seuche nach allen Orten durch auf dem Küstriner Markt gekauften Vieh getragen ist. Nach den Mittheilungen aus den Seuchorten läßt sich annehmen, daß eine Weitertragung nicht mehr zu befürchten ist. Es ist ein großer Theil der Ortschaften in den genannten Kreisen bereits für seuchefrei erklärt, theils werden andere Erklärungen nächstens erfolgen. Ueber den Wiederausbruch der Seuche im Kreise Schweinitz heißt es in einem Erlaß des dortigen Landraths:

„Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß am 5. d. M. bei zwei Kühen des Händlers Herrmann in Stolzenhain leider ein neuer Kinderpestfall konstatirt, auch unter dem Rindvieh in Hartmannsdorf die Kinderpest ausgebrochen und deshalb von dem Regierungskommissar, Herrn Regierung- und Med.-Rath Dr. Wolff, die Sperre über Hartmannsdorf verfügt und zu deren Durchführung Militär requirirt worden ist. Da die Chaussee nach Zückerbühl durch Hartmannsdorf führt, so müssen durchgehende Fuhrwerke z. von Brandis aus über Ahlsdorf und Hohenbuckendorf passieren.“ Wie man der „Sallesch. Ztg.“ aus Torgau vom 8. d. M. schreibt, traf bereits in der letzten Nacht seitens des Generalkommandos zu Magdeburg der Befehl dort ein, wieder ein Kommando vom 72. Inf.-Regt. zur Absperrung des Dorfes Hartmannsdorf zu entsenden. Dieses Kommando besteht aus 1 Offizier, 6 Unteroffizieren, 84 Gemeinen, 2 Spielzeugen und 1 Lazarethgehilfen. Auch ging bereits am 6. eine Verstärkung von 10 Mann nach Stolzenhain ab.

— Vom afghanischen Kriegeschauplatz wird aus Kalkutta von gestern gemeldet, daß General Roberts (Kuramkolonne) mit drei kleineren Truppen-Abtheilungen den Feind, welcher bedeutende Streitkräfte sammelte, angegriffen hat. Der Feind wurde unter bedeutenden Verlusten vollständig geschlagen. Die englische Kavallerie machte einen erfolgreichen Angriff, tödtete gegen 300 Mann, machte 100 Gefangene und erbeutete viel Vieh und Getreidevorräthe. Die Verluste der Engländer sind unbedeutend.

— Wie „W. T. B.“ aus Madrid, 9. Januar, meldet, ist General Epartero gestorben. Don Baldomero Epartero, Herzog von Vittoria und Grande erster Klasse, geboren 1792 zu Oranulua in der Provinz La Mancha als das neunte Kind eines Stellmachers, ward wegen seines schwächlichen Körpers für den geistlichen Stand bestimmt, trat aber bei dem Einfall der Franzosen 1808 in ein Bataillon Freiwilliger, kam sodann in die Militärschule auf der Insel Leon und wurde 1811 Unterleutnant im Ingenieurcorps. Bei der Thronbesteigung Isabella's war er bereits Brigadier; er trat sofort auf die Seite der Königin-Regentin Christine. In den Kämpfen gegen Don Carlos zeichnete er sich wiederholt aus, er wurde 1839 Grande erster Klasse und Herzog von Vittoria. Nach der Kapitulation von Bergara, welche Don Carlos nöthigte, nach Frankreich zu fliehen, trat Epartero an die Spitze der Exaltados. Die Regierung unter O'Falla suchte durch Beschränkung der Municipalfreiheiten den Einfluß dieser Partei und besonders ihres Führers zu brechen, rief jedoch dadurch eine revolutionäre Bewegung hervor, welche Christine nöthigte, den Herzog von Vittoria zum Ministerpräsidenten zu ernennen. Bald zeigte es sich, daß der Herzog unter der Regentin seine ehrsüchtigen Absichten nicht würde durchsetzen können; Christine mußte abtreten und Epartero wurde am 8. Mai 1841 durch die Cortes zum Regenten und Vormund der Königin Isabella und deren Schwester, der Infantin Luisa ernannt. Er führte die Regimentschaft mit Kraft und Einsicht, unterdrückte die republikanische Bewegung, welche in Pampluna, Barcelona und in den baskischen Provinzen zum Ausbruch kam, rief jedoch durch seine Hinneigung zu England allgemeine Mißstimmung hervor, und so gelang es den vereinigten Anstrengungen der Republikaner und Christinos, ihn zu stürzen. Am 13. Juni 1843 erklärte die revolutionäre Junta zu Barcelona Epartero's Absetzung und die Großjährigkeit der Königin Isabella. Am 1. Juli erklärte ihn auch die provisorische Regierung als „Verräther am Vaterlande“ der Regentschaft verlustig. Nach vergeblichem Widerstande gegen die Revolution sah sich Epartero zur Flucht nach England gezwungen. Im Jahre 1848 kehrte er nach Spanien zurück, nachdem er in alle seine Würden wieder eingesetzt worden war. Bis zum Jahre 1854 lebte er ziemlich zurückgezogen in Logrono. Als in diesem Jahre die progressivste Bewegung unter O'Donnell den Thron bedrohte, wandte sich Isabella an ihren ehemaligen Vormund um Rath, ernannte ihn zum Ministerpräsidenten und die provisorische Regierung zu Saragossa übertrug ihm den Oberbefehl über sämtliche Truppen. Zwei Jahre mühte er sich vergeblich ab, die Parteien mit einander zu versöhnen; als er einsah, daß er der Schwierigkeiten der Lage nicht Herr werden könnte, legte er 1856 sein Amt nieder und zog sich wieder nach Logrono zurück. Seit dieser Zeit hat er sich nicht weiter aktiv an den Partiekämpfen betheiligt, die Spanien von Grund aus erschütterten. Sein körperliches Befinden gestaltete ihm nicht mehr, die politischen Wägen wieder zu betreten. Nach dem Sturze Isabella's beabsichtigten die Republikaner, ihm die Krone von Spanien anzutragen; er aber schlug dieselbe aus, wohl wissend, daß es nur eine Dornenkrone sei, die man ihm aufs Haupt drücken wollte. Von Zeit zu Zeit verschlimmerte sich sein Zustand, daß der Telegraph schon vorzeitig die Kunde von seinem Tode verbreiten konnte. Aber er stand immer von Neuem die sein Leben betreuende Krankheit; er war noch Zeuge der Wiederherstellung des bourbonischen Königthums; als König Alfonso XII. Logrono besuchte, war sein letzter Augenblick, dem einsamen Vormund seiner Mutter, der so lange die Geschichte Spaniens gelenkt.

— St. Petersburg, 10. Januar. Der Kaiser wird am Sonnabend, 18. Januar, im hiesigen königlichen Schlosse ein Kapitel des hochverordneten vom Schwarzen Adler abhalten.

Provinzielles.

Stettin, 11. Januar. Zur Feier der Einweihung des neuen Rathhauses hatten sich gestern Abend um 6 Uhr in dem äußerst geschmackvoll ausgestatteten und ebenso zweckmäßig eingerichteten neuen Statuorordneten-Sitzungssaale der Magistrat und die Stadtverordneten in gemeinschaftlicher Sitzung vereinigt. Als Ehrengäste waren anwesend: der Herr Ober-Präsident unserer Provinz, Freiherr v. Münchhausen, der Herr General v. Werder, die Herren Geh. Justizrath Bishatzky, Geh. Kommerzienrath Brumm, die früheren Stadträthe Herren Beder, Carton, Marggraf, Schmidt und Weichardt. Außerdem waren die Tribunen mit Herren, welche durch besondere Einladungen zur Theilnahme an der Feier eingeladen waren, nicht besetzt.

Nachdem der Herr Ober-Präsident durch die mit ihren goldenen Anteileten geschmückten Herren Oberbürgermeister Haken, Bürgermeister Sternberg und den Stadtverordneten-Vorsitzer Dr. Wolff in den Saal geleitet und von den Anwesenden durch Erheben von ihren Plätzen begrüßt worden, nahm der Herr Oberbürgermeister zu folgender Ansprache das Wort:

Mit der heutigen Versammlung beschließen wir das alte Jahr und feiern den Einzug in das Haus, in das neue Rathhaus Stettins. Mehr als 6 Jahrhunderte hat uns das alte Rathhaus treu gedient; längst hinausgewachsen ist die städtische Verwaltung aus ihren engen Räumen und die Versuche, uns mit ihnen zu behelfen, haben nur zu einer traurigen Verunstaltung einer ihrer würdigen Schönheit geführt. Jetzt endlich ist der wohlverdiente Wunsch erfüllt, die immer mehr von einander getrennten und räumlich geschiedenen Zweige unserer Verwaltung, sowie die Behörden selbst, in einem gemeinschaftlichen Gebäude zu vereinen. Einen so wichtigen Abschnitt in der Geschichte unserer Stadt wollen wir nicht unvermerkt vorübergehen lassen; das neue Gebäude einzuweihen, ist der Zweck unserer heutigen Versammlung. Die Form unserer Feier ist ein Familienfest der städtischen Angehörigen; die städtischen Behörden, die städtischen Beamten und unsere Mitarbeiter von früher und jetzt aus der Bürgererschaft sind hier vertreten. Als Gäste begrüßen wir den ersten Beamten der Provinz, unseren hochverordneten Herrn Oberpräsidenten und ein glücklicher

Zusatz hat es gefügt, auch den Ehrenbürger Stettins, Herrn General v. Werder zu begrüßen. Wir danken ihnen Beiden, daß sie wohlwollend an unserem Feste theilnehmen, daß wie sie zu den Unseren zählen können. Das Haus, in das wir heute gemeinsam eintreten, prangt nicht im festlichen Glanze. Nach seiner ersten und ersten Bestimmung soll es dienen zu unserer täglichen Arbeit. Wir können uns mit gutem Grund einer solchen Werkstatt freuen. Freuen wollen wir uns, daß wir jetzt frei und leicht aufathmen in den hohen städtischen Räumen, in diesen Sälen bis zum einfachen Arbeitszimmer. Freuen wollen wir uns über die Harmonie der Farbe, die uns gegeben, die Herz und Sinn anmuthet bei dem ruhigen Behagen der Kunst und freuen wollen wir uns über den ganzen vollendeten Bau. Würdig abgeschlossen ist nun die Neustadt, welche das unausfällige Nachschauen der Stadt als ersten kräftigen Schöpf hervorgerufen, ein dauernder Schwad ist uns geschaffen mit dem neuen Rathhause, ein neuer Lichtpunkt in dem Städtebild Stettins. Weit ragt es über die Lande in gewaltigen Massen aufsteigend zu einem schlanken Thurm und Zinnen, niederblickend auf unseren Strom, den Lebensnerv der Stadt, auf unser schönes Oberthal, an dessen Ufern die rührigen Hände Zeugniß geben von unserer Arbeit. Doch in der Freude über die vollendete That lassen Sie uns Aller nicht vergessen, die vor uns in Mühe und Sorgen die Saat zur Reife gebracht. Wehmüthig gedenken wir vor Allen der beiden Männer, die zuletzt an der Spitze der städtischen Verwaltung gestanden. Sie waren Beide verschieden in dem äußeren Hervortreten ihres Willens und ihrer Thätigkeit, aber Beide gleichartig in ihrer warmen Liebe und Hingabe für das Wohl der Gemeinde, dem sie ihre ganze Lebenskraft geopfert. Auch für sie war das neue Rathhaus Wunsch; daß sie ihn nicht vor 3 Jahren so nahe dem Ziele, den Grundstein gelegt und mit ihrem Hammerschlag den Bau geweiht.

Wer Städte baut, der baut für Jahrhunderte. Wir fragen uns wohl beim Anblick der wunderbaren Gebäude der alten deutschen Dome, wer waren die Meister, die so Gewaltiges erschlossen und geschaffen, nur wenige Namen sind uns erhalten, die meisten sind verloren im Strome der Zeit und doch haben unzählige redlich mitgearbeitet, oft ohne Verständniß der Gewalt sinnend Stein auf Stein gefügt in ihren Gaben und glücklich, wenn es ihnen vergönnt war, ein beschiedenes Werk zu vollenden. Ihre Arbeit gleicht unserer Arbeit. Andere Erde, andere Steine. An unserer Zeit knüpft die Geschichte den Bau dieses Hauses. — Aber gleichviel, es bleibt doch ein erhebendes Gefühl und giebt der Arbeit ihren Werth, daß unser Schaffen überlebt, daß wir mitarbeiten an einem Werk, welches weit über die Lebenskraft und Lebenszeit eines Einzelnen hinausgeht. Denn es ist ein großes gewaltiges Bild, die vereinte Kraft einer ganzen Bürgerschaft um die rastlosen Fortschritte der Gesamtarbeit einer Stadt. Freilich bangt uns das Herz, daß wir nun auch für unsere Zeit das Richtige begonnen, was sich in glücklicher Verbindung dem Ganzen einfügt. Stettin vor einem Menschenalter und Stettin jetzt. Stettin jetzt und nach einem Menschenalter, welche eine Fülle des Geborgenen hinter einander, welche eine Reihe von Aufgaben für uns. Wer etwas Treffliches will, der sammle still und unerschaffen. Nicht in blinder Hast dürfen wir uns vom Strom treiben lassen, in unserem Inneren selbst muß die äußere Welt bestehen, in stiller Sammlung, unerschaffen müssen wir zu dem Gedanken durchdringen, bis er unser geworden, bis er reif geworden zur That. Und das Herz muß dabei feil und das Herz muß rein sein. Wer sich nicht rein halten kann von Selbstsucht, der ist kein wahrer Vertreter seiner Mitbürger, der mißbraucht ihr Vertrauen; wir müssen fühlen, was wir schaffen, wir müssen unsere Freude haben am Gelingen. Endlich mahnt uns die jetzt vollendete räumliche Vereinigung zu einer vollendeten geistigen Vereinigung. Wir Alle sind Mitarbeiter einer Gemeinschaft vom ersten Beamten bis zum letzten; aus kleinen unscheinbaren Theilen wächst das Ganze heraus. In dem Wohlwollen zu einander, Jeder an seiner Stelle, liegt unsere Kraft. Mit diesen Vorsätzen lassen Sie uns hier unsere Arbeit beginnen. Das gleiche Ziel im Auge, lassen Sie auch uns mit ruhigem Bedenken sinnend Stein auf Stein fügen und uns glücklich preisen, daß es uns vergönnt

Der Fater schloß sich die erste öffentliche Stadtverordneten-Sitzung unter dem Vorßiß des Herrn Baurathes Talebow als Alterspräsidenten an. Herr C. eröffnete die Sitzung mit dem Wunsch, daß die Verathungen der Versammlung auch in diesem Jahre zum Segen der Stadt gereichen mögen. Demnächst fand mit einer kurzen Ansprache des Herrn Oberbürgermeisters die Verpfändung und Einführung der neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten statt. Nachher besaßte inob- den des Besz und die erfolgte Wahl d. des, das Größten der Gewählten d. einzige, es bedr sei, der sie verantwortlich sei. — Bei der sodann vorgenommenen Wahl der Mitglieder des Bureau wählte Herr D. Wolff 57 Stimmen zum Vorsteher, Herr Dr. Scharla mit 52 Stimmen zu seinem Stellvertreter, Herr Kretz mit 58 Stimmen zum Schriftführer und Herr Rabkow mit 47 Stimmen zum Stellvertreter derselben wiedergewählt, welche sämmtlich die Wiederwahl dankend annahmen.

— Während die Wittve Lausch sich Mittwochs
Abend auf kurze Zeit aus ihrem Geschäftslokale

Eisenach, 25. December 1878.
 „Ein Hering liebt 'ne Auster
 Im tiefen Meeresgrund,
 Es war sein Dichten und Trachten
 Ein Kuß von ihrem Mund.“
 Das haben Sie einst gesungen,
 Und was dann weiter gesch'eh'n:
 Daß man den verliebten Hering
 Als Leiche mußte seh'n!
 Gar oft sind Ihre Lieber
 Im Gelfe erklungen mir;
 Sie klangen auf's Neue wieder
 Als das geschähe hier,
 Was Niemand noch gesehen
 Auf weitem Erdenrund,
 Und was noch nicht besungen
 Ein dichterischer Mund!
 Dem Dichter sei das Wunder
 Von Auster und von Meus
 Frisch zugesandt; er mache
 Un. einen Vers daraus!
 Die Absender erhielten nun zum neuen Jah-
 unter Beifügung der Photographie Victor v. Scheffel's
 folgende hübsche Antwort:

„Ein Hering liebt 'ne Auster zc.“
 „Die Auster kam dann gefangen
 Zu Däche in Eisenach,
 Da schlich — wie der seltsge Hering —
 Ein Mäuslein der Syroben nach.
 Doch wiederum hob sie die SchaaLEN :
 „Alhier wird nicht caressirt!“
 Die Maus piff in Todesqualen
 Und starb halb guiltotnirt.
 In tragischem Schauer ersahen's
 Die Frühstüdegäste beim Wein
 Und kiesen die beiden ausstopfen
 Auf Neujahr stebzig und neun.“

Telegraphische Depeschen.

Newport, 9. Januar. Dem „Newporter Herald“ wird aus Tschikend vom 7. d. gemeldet: General Rasgonoff traf am 25. Dezember mit dem Emir von Afghanistan in Mazarischarif ein. Der Emir will noch immer nach Petersburg reisen.

[illegible]

Hierher käme und in aller Stille von Dir etwas Glück und Hoffnung empfangen? Ach Leo, Du weißt wohl, daß ich nicht sehr anspruchsvoll bin. Ich habe stets Alles, was Du von mir verlangst, auf der Stelle und ohne ein mit einer Hingebung gethan, die Dich oft in Erstaunen setzte. Und als Du mir von jenem Ehebündnisse mit dieser Frau Murber, die Dich allein retten kann, sprachst, habe ich da auch nur eine Erklärung gefordert? Bin ich da nicht sofort auf den Gedanken einer möglicherweise sehr langen Trennung eingegangen? Ach Leo, mein Leo, zweifle an Allen, an den Menschen, an Gott, wenn Du willst, aber zweifle niemals an derjenigen, die nur für Dich und durch Dich lebt!

Der Fürst machte eine zustimmende Miene und das junge Weib fuhr, ehe er ihr antworten konnte, fort:

„Siehst Du,“ sagte sie, in tiefem, von Seufzern unterbrochenem Tone, „ich fürchte fortan nur Eins und das ist, daß niemals der Tag kommen könnte, wo Du mich zu lieben aufhörst.“

„Was sagst Du?“

„O, ich habe oft daran gedacht und wenn Du wüßtest, wie der Gedanke mir das arme Herz zerriß! Dich nicht mehr hören, nicht mehr sehen — meine Tage in Nacht und Dunkel, statt in dem Lichte, das Deine Liebe ausstrahlt, verleben —

welch' ein entsetzlicher Gedanke! Diese Furcht ergreift mich aber nur, wenn ich allein bin und deshalb beruhige und stärke ich mich zweimal in der Woche.“

Der Fürst sah sie erstaunt an.

„Zwei Mal in der Woche?“ wiederholte er, ohne sie zu verstehen.

„Sagte ich Dir nicht von meinen Fahrten nach Mailand? Hast Du schon vergessen, daß ich dort seit einigen Tagen ein reizendes, kleines Geschöpf, das zu einer sehr schönen Person heran zu wachsen verspricht, aufpäpelt?“

„Leonore!“ rief Lyprant aus. Und unter dem dunklen Bogen seiner Augenbrauen flammte es wie ein rother Schein auf.

Diese Erscheinung entging der Narbigen, die ihn eben mit einem seligen Lächeln ansah, aber vollständig.

„Leonore! Ganz recht,“ versetzte sie, „erinnerst Du Dich ihrer? Vor ihrer Geburt verfolgte mich beharrlich und unabwieslich der Wunsch, daß es ein Knabe sein möchte. Ich hoffte, daß er groß und schön und berühmt werden und mich nie verlassen würde. Ich habe oft Kinder gesehen, die ihre Eltern so innig verehren und es ist schön, die Liebe eines Mannes zu besitzen, den wir unsern Sohn nennen können. Seitdem aber, — man schwärmt

ja zuweilen, — habe ich ganz andere Ansichten bekommen. Jetzt ist mir meine Tochter lieber! Erstens plaudert sie so anmuthig und hat ein so zärtliches Wesen und eine so süße Stimme, und dann — und das hauptsächlich macht sie mir so theuer —

„Was denn?“

„Gleicht sie Dir! Ich sehe stets Dein Bild in ihr!“

„Du bist noch mehr Kind, als Deine Tochter,“ sagte Lyprant.

„Das mag sein.“

„Und weißt Du, daß diese Liebe mir allmählig bedenklich wird?“

Die Narbige erhob lebhaft das Haupt und suchte den Sinn der Worte ihres Geliebten zu errathen.

„Dir bedenklich wird,“ sagte sie ganz verwirrt, „mein Gott und weshalb denn?“

„Weil Du Deine Tochter schließlich zärtlicher als mich lieben wirst.“

Die Narbige erblasse.

„Leo, fürchtest Du das wirklich?“ fragte sie.

„Noch nicht,“ versetzte der Fürst, „aber ich sehe darin eine Gefahr, die mir in der That zu denken giebt.“

Als die Narbige darauf lächelte, machte Ly-

prant eine Miene, die ihr fast das Blut gerinnen machte.

„Ich habe noch niemals in tieferem Ernste zu Dir gesprochen,“ fuhr er in fast feierlichem Tone fort, „und ohne das Muttergefühl, das Dir innewohnt, zu verletzen, darf ich es dennoch als eine Gefahr für die Zukunft fürchten.“

„Ich liebe Dich ja aber auch! Mir wäre für Dich, für Dein Glück, für einen Hoffnungsstrahl in Deinen Augen, eine friedliche Regung in Deiner Brust kein Opfer zu groß und schwer.“

„Das weiß ich und dieses Bewußtsein entzündete eben in meinem Herzen die tiefe Liebe, die ich für Dich fühle.“

„Aber was fürchtest Du dennoch? Glaubst Du, daß ich je aufhören könnte, Dich zu lieben?“

„Wer denkt daran? Wenn Du nun aber unglaublicher Weise — die Feinde, die uns umringen, sind ja zu Allem fähig — wenn Du nun unglücklicher Weise in Zukunft einmal in die Lage gebracht würdest, zwischen der Liebe zu Deiner Tochter und der Liebe zu mir zu wählen, wagst Du wohl zu behaupten, für wen sich Dein Herz dann entscheiden — und welchen Entschluß Du fassen würdest?“

(Fortsetzung folgt.)

Wer an Gicht, Rheumatismus oder Erhaltungskrankheiten leidet, versuche sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:

Die Gicht.

Dies vorzügliche, tausendfach bewährte und leicht zu befolgende Anleitungs- und Selbstheilmittel zur Heilung obiger Leiden enthaltende Buch sollte in keiner Familie fehlen und namentlich sein an Gicht oder Rheumatismus Leidenden verschaffen, daselbst zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergebens gebraucht, danken dem Anleitungs- und Selbstheilmittel die ersehnte Heilung. — Prospect auf Wunsch vorher gratis u. fr. durch H. Schmitt in Leipzig und Basel.

Preis 50 Pf., vorrätig in Otto Spaethen's Buchhandl., welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versendet.

Eine Restauration, verbauten mit Logitzimmern, beste Lage in Stettin, ist mit Inventar sofort auch später zu verkaufen. Offerten unter T. R. 36 in der Exped. des Stett. Tageblatts, Mönchenstr. 21; daselbst auch zu erfragen

Dominium
Hohen-Landin
bei Angermünde, U.M.
Der

Bockverkauf
diesiger Vollblut-Rambouillet-Rammwoll-Heerde findet statt
am 3. Februar 1879,
Mittags 12 Uhr.
K. Müller.

Vergolzt und franco per Postnachnahme
Kieler Sprotten,
goldgelb geräuchert, per Kiste, ca 230 St. enth., M. 2,25,
2 Kisten M. 3,80, 6 Kisten M. 10,20.
Kieler Speckbäcklinge,
größte, fetteste Sorte, per 10 Pf.-Kiste (volles Gewicht),
ca. 35-40 Stück enth., M. 3, 3 Kisten M. 8,10 emp-
fiehlt als billige feinschmeckende Tischdelikatessen.
Ottenstein, Völkstein. A. L. Mohr.

Doppel-Pappdächer.
Um alte schadhafte Pappdächer vollständig wasserdich und dauerhaft herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberkleben derselben mit meiner
„präparierten Asphalt-Klebpappe“.
Neue derartige doppelte Pappdächer übertreffen bei leichter Dachconstruction jede andere Bedachungsart. Ausführung schnell, unter Garantie billigt durch
Louis Lindenberg,
gr. Poststraße 79.

Rob. Th. Schröder
Bankgeschäft
Schulzenstr. 32. STETTIN Reichelkgstr. Ecke.
Billige Umwechslung aller Geldsorten, Banknoten, Coupons etc. — Wechsel auf alle Börsenplätze stets vorrätig, desgleichen die couranteren Anlage-Papiere und alle Gattungen Prämienloose.
An- und Verkauf aller Börsen-Effekten; Provision hierfür nur 1/4% incl. aller Nebenspesen. Eröffnung von laufenden Rechnungen. — Einlösung von Domicil-Tratten für Ein pro mille Provision.
Börsen-Zeitgeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.
Billige und coulante Beleihung aller courahabenden Staatspapiere, Actien, Prioritäten, Anleihenloose, Industriepapiere, pupillarisch sichere Hypotheken etc. etc. auf kurze und lange Termine.

Dankagung
eines Rheumatismuskranken!
Ich Gott habe ich es dem „Balsam Wifingers“ zu verdanken, daß ich von meinem 12-jährigen heftigen Gliederreumatismus, der mich zwang, 1 Jahr auf Krücken zu gehen, vollständig befreit und geheilt bin. Mein Alter ist 53 Jahre. Nachdem ich Alles vergebens angewandt hatte, las ich von dem Balsam Wifingers; mit Mißtrauen versuchte ich es zuerst mit 8 Flaschen, die mir meinen seit Jahren vermißten ruhigen Schlaf wiedergaben. Nach Verbrauch fernerer 8 Flaschen war ich meine Schmerzen los und kann meine Arbeiten ohne Beschwerden thun. Ich werde stets bemüht sein, aus Dankbarkeit dieses ausgezeichnete Heilmittel zu empfehlen.
Döberhoff, Postf. Döbertin, Mecklenb.-Schwerin, 27. Nov. 1878.
J. Knüttel. Erbzinshäupter.
(*) Zu beziehen durch Hofapotheker C. S. Schlüter, Schulstraße 28.

Nachfolgende großartige Parthien Leinenwaaren bringen wir heute in den Verkauf.

Reinleinene
fertig genähte, gestreifte Stubenhandtücher,
das Stück 55 Pfennige.
500 Duzend hochelegante, eigengemachte
Stubenhandtücher
in prachtvollen Mustern und bestem, dauerhaftesten Zwirngespinnst,
das ganze Duzend 9 Mark (bisheriger Preis 13 Mark).
Einen großen Posten feinsten, eigengemachter
Dammast-Sandtücher,
weit unter den bisherigen Fabrikpreisen.
5000 vorzügliche, große, reinleinene
Bettlaken
aus bester, eigengemachter Zwirnleinenwand,
a Stück 2 Mark 25 Pfennige.
1000 fertige Unterbetten für Leutebetten,
volle 3 Ellen lang, aus bestem, reinleinenen Drillisch gearbeitet,
a 3 Mark.
Completten genähte fertige Bettbezüge,
Deckbett und Kissen
aus vorzüglichsten bunten Bezugzeug in allen Farben gearbeitet,
a 4 Mark 50 Pfennige.
Ferner:
Große Parthien Tischtücher, Servietten, Tischgedecke in schweren, eigengemachten Qualitäten, in Jacquard und feinem Dammast, weit unter den niedrigsten bisherigen Fabrikpreisen.

Fortsetzung unseres Ausverkaufs
von
Resten Leinenwand.
Gebrüder Aren,
Breitestraße 33.

Eismaschinen
von einer Leistungsfähigkeit bis zu 2000 Pfund pro Stunde.
Patent-Mineralwasser-Apparate
empfehlen die Maschinenfabrik von
Oskar Kropff in Nordhausen a. Harz.
Prämirt in allen größeren Ausstellungen.
Preislisten gratis.

Damenkleider-Stoffe
in Tuch, Flanell und Röper in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen.
Ruster franco.
R. Rowetky, Sommerfeld.

Reichhuten
in zehn bis zwölf Tagen beseitigt. Glänzende
Alteste über Heilerfolge einzusehen, empfohlen durch
Ärzte und die illust. Zeitung „Heiler Land und Meer.“
Bestellungen (wobei Alter des Patienten anzugeben)
nimmt an
Dr. Gritzner,
Görlitz, D.-S.

900 Mk. verb. auf ein neues Haus zur sichern Stelle
gekauft. 50000 Mk. Feuerkasse. Abz. unt. A. M. in
der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

15000 bis 18000 Mark werden auf ein Haus zur
ersten Stelle gesucht. Gerichtliche Tage und Feuerkasse
33 000 Mark. Adressen unter M. S. 37 in der Exp.
des Stett. Tagebl., Mönchenstraße 21, erbeten.

Gelb! unter strengster Discretion, mit auch ohne Unter-
lage, grüne Schanze 5, an der Magazinstr., part. rechts.
2 sehr sichere Hypotheken über 5000 Thlr. und 3000
Thlr. sind sogl. oder später zu cediren. Abz. u. S. S.
25 i. d. Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erb.

10,000 Thlr.
werden sofort gesucht zu mäßigen Zinsen auf mehrere
Jahre auf ein Haus mit einem 2 1/2 Morgen großen
Garten und rentablen Geschäft. Unterhändler verbeten.
Abz. unter C. L. 300 werden in der Expedition
dieses Blattes erbeten.

Gelb! Gelb! unter strengster Discretion gegen billigen
Zins grüne Schanze 5, part. rechts.
6-9000 Mark werden gesucht. Abz. unt. B.
N. in der Exped. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erb.

Stettiner Stadttheater.
Sonabend, den 11. Januar 1879:
Zum 5. Male:
Doktor Klaus.
Luftspiel in 5 Akten von Adolph Arronge.
(Reperitoirstück des Ballner-Theaters in Berlin).
Dr. Klaus — A. Barena

Eisenbahn-Fahrplan.
Berliner Bahnhof.
Abgang derzüge von Stettin nach:

Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	5 11. 50 M. Mrg.
Berlin	do.	6 40 . . .
Pasewalk, Swinemünde, Strasburg, Hamburg, Prenzlau	Personenzug	6 55 . . .
Berlin, Frankfurt a. O. Schnellzug	do.	8 30 . . .
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 42 . . .
Pasewalk, Prenzlau, Hamburg, Wolgast, Stralsund	Schnellzug	10 5 . . .
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Courierzug	11 1 . . .
Berlin und Briesen	Personenzug	12 1 . . .
Berlin	Courierzug	3 35 . . .
Strasburg, Pasewalk	Personenzug	4 12 . . .
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	4 58 . . .
Berlin u. Frankfurt a. O. do.	do.	5 30 . . .
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	7 40 . . .
Pasewalk, Wolgast, Swinemünde, Stralsund, Prenzlau	Personenzug	7 50 . . .
Stargard	do.	10 50 . . .
Ankunft derzüge in Stettin von:		
Stargard	Personenzug	6 11. 28 M. Mrg.
Breslau, Kreuz, Stargard	Schnellzug	8 18 . . .
Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Reubrandenburg, Pasewalk, Prenzlau	Personenzug	9 24 . . .
Berlin	do.	9 32 . . .
Berlin	Courierzug	11 4 . . .
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 21 . . .
Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	12 52 . . .
Danzig, Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	3 23 . . .
Stralsund, Wolgast, Hamburg, Pasewalk	Schnellzug	4 12 . . .
Berlin, Frankfurt a. O. Personenzug	do.	4 43 . . .
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	5 13 . . .
Berlin	Personenzug	5 47 . . .
Danzig, Stolp, Colberg, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	9 45 . . .
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Swinemünde, Pasewalk	Personenzug	10 21 . . .
Berlin, Frankfurt a. O. do.	do.	10 43 . . .
Breslauer Bahnhof.		
Abgang derzüge von Stettin nach:		
Breslau, Altwasser, Frankenstein	Personenzug	6 11. 45 M. Mrg.
Breslau, Biegnitz	Schnellzug	12 . . .
Güstrow	Personenzug	5 40 . . .
Ankunft derzüge in Stettin von:		
Königsberg N.-M.	Personenzug	7 11. 55 M. Mrg.
Reppen	do.	12 50 . . .
Breslau, Frankenstein, Halbstadt	Personenzug	6 20 . . .

NB. Mit den Courierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.